

KATALIN FÖLDVÁRI

DIE BASILIANERINNEN VON MÁRIAPÓCS WÄHREND DES KOMMUNISMUS¹

INHALT: 1. Einleitung; 2. Der Orden des hl. Basilius in Máriapócs; 2.1. Die Basilianer; 2.2. Die Basilianerinnen; 2.3. Der sogenannte Dritte Orden; 3. Die Klostersauflösung in Máriapócs; 4. Die Basilianerinnen im zivilen Leben; 4.1. Mária Morvai – Schwester Márta (1921–2018); 4.2. Etelka Maczkó – Schwester Tekla (1929–2012); 4.3. Margit Imre – Schwester Ágota (1932– dato); 5. Der Neustart in den 1990er-Jahren; 6. Schlussworte.

1. Einleitung

Die Orden waren die Helfer der katholischen Kirche, weil die Kirche durch diese Gemeinschaften in der Edukation und in der Krankenpflege präsent sein konnte. Während der kommunistischen Machtübernahme nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Aufhebung der Orden zum Hauptelement des Kampfes gegen die Kirche. Das Regime versprach sich davon, dass der gesellschaftliche Einfluss der Kirche geschwächt wird. Da die Ordensmitglieder meistens in kirchlichen Schulen arbeiteten, begann der Prozess mit der Säkularisation dieser Schulen. Danach folgten die Krankenhäuser, die Krankenpflege und die Armenfürsorge: All diese Einrichtungen sind zu staatlichen Aufgaben geworden. Das Motto war: Im kommunistischen Staat braucht die Gesellschaft keine Ordensmitglieder.²

Der Zweck der Regierungen in Ungarn zwischen 1945–1948 war die Trennung von Staat und Kirche und dieses Ziel ist zum Kampf gegen die „klerikale Reaktion“ geworden. 1945 wurden die kirchlichen Grundstücke

¹ Der Aufsatz entstand im Rahmen des Forschungsprojektes der Forschungsgruppe „Lendület“ der Akademie der Wissenschaften Ungarns an der Griechisch-Katholischen Theologischen Hochschule St. Athanasius.

² RÉVAY EDIT, *Újrainduló szerzetesrendek*, Budapest – Csíkszereda 2003, 9.

aufgeteilt, 1946 wurden die kirchlichen Organisationen aufgelöst und zwei Jahre später wurden die kirchlichen Schulen verweltlicht. Die Kirche wurde als „ideologischer Feind“ der kommunistischen Macht bezeichnet. Die wichtigsten kirchlichen Führer wurden mit Einschüchterung und Gewalt entfernt, damit fortan zur Regierung loyale Personen deren Positionen einnahmen.

Am 7. September 1950 wurde die Gesetzesverordnung des Präsidialrats erlassen, die den Orden die Funktionsgenehmigung entzog. Nur vier Lehrorden – die Benediktiner, die Piaristen, die Franziskaner und die Armen Schulschwestern – konnten weiterhin arbeiten, waren jedoch dabei auch sehr eingeschränkt.³ (1950 gab es in Ungarn 23 Männerorden mit 2.582 Mönchen und 40 Frauenorden mit 8.956 Nonnen. All diese Ordensmitglieder haben in insgesamt 636 Ordenshäusern gelebt.)⁴

Die kommunistische Macht hat die Möglichkeit im Aufbau der Ordensgemeinschaften bemerkt: Mit einer Verordnung konnten sie diese Gruppen vernichten und damit die Gesellschaft von mehr als 10.000 „klerikalen Aktivisten“ aberkennen. Der Grund dafür war, dass der Staat die Tätigkeiten der Orden übernahm, so brauchte die Gesellschaft die Ordensmitglieder nicht mehr. Mehr als 600 Ordenshäuser wurden in Beschlag genommen und deren etwa 12.000 Einwohner wurden ohne neuen Wohnort ausquartiert. Weiters wurde ihnen verboten, Ordenskleidung zu tragen, einander Briefe zu schreiben, einander zu treffen und in einem neuen gemeinsamen Wohnsitz zusammenzuleben.⁵ Der Großteil dieser Mönche und Nonnen bekam anschließend solche Arbeiten zugeteilt, die deren Bildungsstand nicht entsprachen – so wurde die Edukation in Ungarn der mehr als 10.000 Pädagogen beraubt.

Dem Angriff der kommunistischen Staatsmacht waren auch das Kloster der Basilianer und das Ordenshaus der Basilianerinnen in Máriapócs zum Opfer gefallen. Nach der Klostersauflösung in Máriapócs versuchten die Ordensmitglieder im zivilen Leben zurechtzukommen. Die Mönche bekamen

³ Siehe: GERGELY JENŐ, *Az 1950-es egyezmény és a szerzetesrendek felszámolása Magyarországon*, Budapest 1990.

⁴ „Ötven éve oszlatták fel a szerzetesrendeket“, in *Új Ember*, 2000. szept. 17. LVI. Jahrg. 38. <https://archiv.katolikus.hu/ujember/Archivum/000917/0401.html> [Stand 18.04. 2019]

⁵ HETÉNYI VARGA KÁROLY, *Szerzetesek a horogkereszt és a vörös csillag árnyékában I. Üldözött baziliták, bencések, ciszterciek, domonkosok, ferencesek és irlalmas rendiek szenvedéstörténete*, Budapest 2000, 10–11.

einfache männliche Arbeiten zugeteilt oder konnten in einer Pfarrei neben dem Pfarrer arbeiten, die Lage der Nonnen war hingegen schwieriger. Sie mussten versuchen, sich den sozialistischen Frauen anzupassen, ohne dabei dem sozialistischen Frauenbild, das ihnen entgegen war, zu entsprechen. Nach der Verweltlichung der kirchlichen Schulen und der Entziehung der Funktionsgenehmigung der Orden, wurden die Nonnen aus ihren bisherigen Arbeitsmöglichkeiten, in denen sie früher wichtige Rollen hatten Einnahmen (Kindererziehung, Lehre, Krankenpflege, Sozialfürsorge usw.), hinausgedrängt.⁶ Sie wurden zu Personen, die von der Gesellschaft gleichzeitig geduldet und verachtet wurden, sie standen gewissermaßen an der Peripherie der Gesellschaft.

In meinem Aufsatz möchte ich anhand persönlicher Erinnerungen von Basilianerinnen präsentieren, wie eine Nonne diesen Zeitraum (1950–1989) überstehen konnte, und wie es ihr möglich war, ihre Berufung trotz ihrer gesellschaftlichen Lage, der Verbote und der Bedrohungen zu bewahren.

2. Der Orden des hl. Basilius in Máriapócs

2.1. Die Basilianer

Der Orden des hl. Basilius besteht aus einem männlichen und einem weiblichen Zweig, beide spielten eine wichtige Rolle für das Bestehen des Wallfahrtsortes.

Die ersten Basilianermönche kamen gegen 1750 aus dem Kloster von Munkács-Csernekhegy nach Máriapócs und nahmen seit dieser Zeit aktiv an der Betreuung der Weihestätte teil: Sie versorgten die Pilger, nahmen Beichten ab und predigten. Sie waren daneben auch „Einsatzmänner“ in der Diözese: Wenn ein Priester seine Aufgabe nicht zu machen imstande war, kam ein Basilianer in die Parochie, um ihn zu ersetzen.⁷ Die Mönche führten auch

⁶ BÖGRE ZSUZSANNA – SZABÓ CSABA, *Törésvonalak. Apácaországok a kommunizmusban*, Budapest 2010, 23–24.

⁷ DUDÁS BERTALAN, „A baziliták szerepe a Hajdúdorogi Egyházmegye történetében“, in TIMKÓ IMRE (Hrsg), *A Hajdúdorogi Bizánci Katolikus Egyházmegye Jubileumi Emlékkönyve 1912–1987*, Nyíregyháza 1987, 106–110.

Lehrtätigkeiten aus. Seit den 1770er-Jahren betreute der Orden verschiedene Schultypen in Máriapócs: Die Mönche führten ein Gymnasium und eine Grundschule, welche die Jugendlichen der nahe liegenden Siedlungen besuchten. Ab dem Ende des 18. Jahrhunderts fand der theologische und philosophische Unterricht im Kloster statt.⁸ 1841 wurde das Lehrerseminar eröffnet, aus dem zahlreiche Kirchensänger hervorgingen. Ab dem Anfang des 20. Jahrhunderts hatten sie apostolische Tätigkeiten: Die Mönche hielten Exerzitien und führten Missionen.⁹

Das Kloster von Máriapócs musste auch seine eigene Wirtschaft modernisieren,¹⁰ weil der Orden im Jahre 1912 in Ungvár ein Pensionat mit hundert Seminaristen gründete und die Kosten dafür das Ordenshaus von Máriapócs trug. Dieses Pensionat hatte bis zum Ersten Weltkrieg sein Bestehen.

Vor dem Ersten Weltkrieg hatte der Orden des hl. Basilus Klöster in Ungvár, Munkács-Csernekhegy (das war das Zentrum des Ordens), Kisberrezná, Mísztrice, Husztbaranya, Bikszád, Majszin, Füzesmikola und in Máriapócs.¹¹ Nach dem Friedensvertrag von Trianon (1920) blieb nur das Ordenshaus von Máriapócs in Ungarn übrig.

Die Basilianer hatten später Gemeinschaften in mehreren Orten Ungarns: Sie gründeten ein Ordenshaus 1933 in Hajdúdorog und ein anderes im Jahre 1946 in Makó.¹² 1948 zogen die Mönche aus Makó nach Kispest.¹³ 1944–

1950 wurde das Noviziat in Máriapócs und in Hajdúdorog eröffnet. In Hajdúdorog und in Kispest beschäftigten sich die Ordensmitglieder mit pastoralen Aufgaben und Lehrtätigkeiten.

2.2. Die Basilianerinnen

Die Basilianerinnen sind am Anfang des 20. Jahrhunderts nach Pócs gekommen, was eigentlich eine Rücksiedlung nach Ungarn war, weil sich unter dem hl. Stephan mehrere Frauenklöster mit byzantinischem Ritus in diesem Land befanden (z.B. in Dunapentele und in Veszprémvölgy), welche aber von den Tataren vernichtet wurden.¹⁴

Während die Klostersgemeinschaften der Basilianerinnen in anderen Ländern (z. B.: in Kanada, Brasilien, in die USA, in Kroatien) bestehen blieben, gerieten ihre Gemeinden nach dem Friedensvertrag von Trianon außerhalb der ungarischen Landesgrenzen, so gab es in Ungarn nach 1921 keine griechisch-katholischen Frauenorden mehr.¹⁵

Die ersten vier Nonnen kamen 1935 durch die Fürbitte des damaligen Bischofs Miklós Dudás nach Máriapócs,¹⁶ was nicht nur in der Geschichte der griechisch-katholischen Kirche, sondern auch im Leben des Mönchtums mit byzantinischem Ritus als ein historisches Ereignis galt.¹⁷ Der Bi-

⁸ UDVARI ISTVÁN, „Adatok a máriapócsi iskolákról“, in UDVARI ISTVÁN (Hrsg.), *Ruszinok a XVIII. században: történelmi és művelődéstörténeti tanulmányok*, (Heft 9), Nyíregyháza 1994, 134-135.

⁹ Die Basilianer führten in den Jahren 1925–1950 in Ungarn und außerhalb der Grenze 362 Volksmissionen – die Mehrheit davon dauerte nur 5 oder 8 Tage lang. Die Mönche hielten auch täglich 4 Predigten. Zusätzlich wurden in demselben Zeitraum von dem Orden auch 302 Exerzitien gehalten. Vgl. DUDÁS BERTALAN – LEGEZA LÁSZLÓ – SZACSVAY PÉTER, *Baziliták*, Budapest 1993, 20.

¹⁰ Das Kloster hatte eine Alkoholfabrik und eine Mühle. Später pflanzten die Basilianer Apfelbäume dort. (Mündliche Mitteilung von Márk Bati)

¹¹ DUDÁS – LEGEZA – SZACSVAY, *op. cit.*, 22–24.

¹² In Hajdúdorog hielten Pater Miklós Dudás und Pater Teofán Szkiba eine Mission, die so erfolgreich war, dass die Gläubigen die Mönche darum baten, auch in ihrer Stadt ein Ordenshaus zu gründen. Ein Lehrer namens János Lengyel gab mit seiner Frau dem Orden sein Haus dar. Bis zur Klosteraufhebung wurden die Jungen hier erzogen. 1950 studierten 52 Präparanden hier. Seit 1949 war das Noviziat des Ordens mit 37 Novizen in Hajdúdorog. Vgl. DUDÁS – LEGEZA – SZACSVAY, *op. cit.*, 23–24.; TÖRÖK ISTVÁN IZSÁK, „Máriapócs és a baziliták a

20. században“, in IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), „*Téged jöttünk köszönteni*“ Máriapócs, 2005. november 21–22. *A máriapócsi kegykép harmadik könnyezésének centenáriuma alkalmából rendezett nemzetközi konferencia anyaga*, Nyíregyháza 2005, 198–199.)

¹³ In Kispest kaufte der Orden das Haus eines Richters, um es für Ordenszwecke umzuformen. Drei Mönche lebten hier, die in Budapest an der Universität studieren konnten, um später Lehrer zu werden. Vor der Aufhebung waren 17 Novizen in diesem Ordenshaus, die den Nachwuchs als Lehrer gesichert hätten. Vgl. DUDÁS – LEGEZA – SZACSVAY, *op. cit.*, 24.

¹⁴ DUDÁS – LEGEZA – SZACSVAY, *op. cit.*, 14-17.

¹⁵ DUDÁS MIKLÓS, „Bazilisszák“, in *Keleti Egyház* 2–3 (1938) 64–73.; KERESZTES SAROLTA BAZILIA, *Bizánci szerzetesség Magyarországon, különös tekintettel a bizánci rítusú szerzetesnővérekre, a kezdetektől napjainkig*, Veszprém, 2007, 5-6.; KERESZTES SAROLTA BAZILIA, „Nyolcvanegy éve vannak Máriapócsban a bazilita nővérek“, in *Görögkatholikus Szemlélet* 4 (2016) 46.; STEPHEN J. SKINTA, *The Shrine of Our Weeping Mother of Máriapócs and the Mission of the Basilian Fathers of Máriapócs*, New York 1973, 91–95.

¹⁶ Bischof Dudás erkannte anlässlich einer Mission, dass das Kloster bei der Erziehung von jungen Mädchen die Basilianerinnen braucht.

¹⁷ Am 6. Mai 1916 bat der Bischof von Munkaschewe die Basilianer, für eine Unterkunft für elternlose Kinder zu sorgen. Die Basilianermönche planten daraufhin ein Nonnenkloster zu

schof betonte in der Begrüßung der Nonnen, dass sich ein Traum der Gläubigen erfüllte und ein Wunsch von 100.000 Griechisch-Katholiken durch ihre Besiedlung verwirklicht wurde. Die Basilianerinnen sind nicht auf einen majestätischen Befehl hin nach Ungarn gekommen, sondern haben still und heimlich ihr Erbe angetreten und haben das Beharren auf den alten Ritus sowie, den Glauben an die Zukunft der griechisch-katholischen Kirche mitgebracht.¹⁸

Die Schwestern bewohnten anfangs ein kleines Haus hinter dem Kindergarten und in diesem Gebäude begann im Jahre 1937 die Erziehung und Edukation der Jugendlichen im neu gegründeten Noviziat, wo 5 Novizinnen lebten.¹⁹ Das Ordenshaus wurde für die Schwestern 1940 errichtet (sie nahmen das Kloster im Jahre 1941 in ihren Besitz), all da hinderte sie aber nicht im Gebet und in der Arbeit. Die vier Nonnen schafften innerhalb einiger Jahre eine blühende Gemeinde. Sie begannen die Arbeit mit mehreren Bestrebungen. Das Hauptziel des Ordens war es, zu beten und durch das tiefe Seelenleben die Gnade Gottes den Gläubigen zu vermitteln.²⁰

Die Basilianerinnen verschlossen sich aber nicht von den alltäglichen Bedürfnissen, so führten sie daneben auch apostolische Tätigkeiten aus, die besonders auf die Erziehung von Kindern und jungen Mädchen ausgerichtet waren.²¹ Das zweite Hauptziel war die Erziehung der Jugendlichen im Hinblick auf das katholische Leben und auf die Liebe der griechisch-katholischen Kirche.²² Die Basilianerinnen wollten für die Mädchen in den Schulen und in

gründen, sodass die Nonnen Waisenkinder versorgen konnten. Doch die Umstände des Ersten Weltkriegs verhinderten dieses Unternehmen. (Török S. 197.)

¹⁸ DUDÁS, „Bazilisszák“, 64.; *Kelet* 20–22 (1935) 64.

¹⁹ Vatamány Márta és Dr. Szemerszki Terézia interjúja Ágota nővérrel, in *Bazilita harmadrendi Értesítő*, 1995. december, S. 1.; DUDÁS – LEGEZA – SZACSVAI, *op. cit.*, 31.

²⁰ Über die Regel der Basilianerinnen: KERESZTES SAROLTA BAZILIA, *Szerzetességünkről*, Máriapócs 1996.

²¹ Für die Aufnahme ins Kloster war eine wichtige Voraussetzung (neben der Berufung), dass die Bittstellerin eine Qualifikation für den Lehrberuf oder den Kindergarten hat oder einen anderen ähnlichen Bildungsstand bieten kann. Wenn dieses nicht der Fall war, aber die Bittstellerin solche Kenntnisse die für die Erziehung der Mädchen entsprechend waren (wie z.B. Stickerei, Näharbeit) aufzuweisen hatte oder bereit war diese zu erlernen, so konnte sie auch die Aufnahme gewinnen. („Felvétel a bazilissza nővérekhez“, in *Görögkatolikus Élet*, 1 (1937) 10–11.)

²² Auch die Basilianerinnen in anderen Ländern betreuten Schulen.

ihren Ordenshäusern nahe liegende Pensionate schaffen, damit sie zu treuen Griechisch-Katholiken und zu guten Staatsbürgerinnen Ungarns werden konnten. Für die Kleinkinder planten die Nonnen, Kindergärten zu gründen, für die Waisenkinder wollten sie in Waisenhäusern sorgen. Die Schwestern ließen auch die erwachsenen Frauen nicht außer Acht: Für sie beabsichtigten die Nonnen, ein Haus für Pilger und für Exerziten zu eröffnen.²³

Die erste Einkleidung fand am 6 Juni 1938 in Máriapócs statt, als zwei Nonnen, Makrina und Bernadett, in den Orden eintraten. Mit den drei Wochen später das Gelöbnis ablegenden Nonnen Bazilia und Emilia lebten fortan neun Basilianerinnen im Ordenshaus von Máriapócs.²⁴

Neben den oben erwähnten Tätigkeiten nähten die Basilianerinnen Messgewänder und ab 1939 unterrichteten drei von ihnen in der Grundschule von Máriapócs. Die Nonnen veranstalteten Koch- und Nähkurse und hielten auch Exerziten. In ihrem Kloster gab es Zimmer für die Pilger und hier wurde das erste Exerzitium für die Frauen der griechisch-katholischen Priester vom 21 bis zum 24. September 1942 gehalten. Diese Veranstaltung, an der 25 Frauen teilnahmen, war eine einzigartige Initiierung nicht nur in Ungarn, sondern auch in einer weltlichen Relation betrachtet.²⁵

Während des Zweiten Weltkrieges führten die Klosterfrauen ein Waisenhaus in Máriapócs und im Jahre 1945 eröffneten sie eine Bildungsanstalt für Mädchen in Hajdúdorog und ein Waisenhaus in Sátoraljaújhely.²⁶

2.1. Der sogenannte Dritte Orden

Der männliche und weibliche Zweig des Ordens wird durch einen weltlichen Zweig, den sogenannten Dritten Orden, vervollständigt, dessen Gruppen sich in mehreren Siedlungen Ungarns betätigen.²⁷

²³ „A bazilissza apácarend és magyarországi célkitűzése“, in *Máriapócsi Magosz Naptár*, 1937. IX. Jahrg., 72–74.

²⁴ GE, „Az első gör. kath. apácaavatás“, in *Keleti Egyház* 7–8 (1938) 211.

²⁵ „Papnék lelkiyakorlata“, in *Keleti Egyház* 6–8 (1942) 108.

²⁶ KARCZUB MAGDOLNA, „Szent Bazil rendi nővérek“, in *Görögkatolikus Tudósító* 4 (1990) 4.; GERGELY JENŐ, *A szerzetesrendek felosztása Magyarországon*, Budapest 1990, 365.

²⁷ Die Tätigkeiten dieser Gemeinschaften kann man in vier Gruppen teilen: 1. Sich im Gebetsleben vertiefen: die Mitglieder müssen täglich gemeinsam und auch allein beten, 2. Die Lehre der Kirche, die griechisch-katholischen Traditionen und das geistliche Erbe von Basilius dem

Nach 1990 erhielten die Orden die Genehmigung, zu ihren Tätigkeiten zurückzukehren. Dadurch konnten die Gruppen des Dritten Ordens gegründet werden. Die Regel des Dritten Ordens wurde bereits 1953 gestaltet: Pater Bazil Rakaczky, der aus den USA nach Hause nach Ungarn zurückgekehrt ist, hatte diese, auf Ungarisch formuliert, mitgebracht. Die erste Gruppe des Dritten Ordens wurde 1993 in Hajdúdorog gegründet und später formten sich neue Gruppen in weiteren Städten und Dörfern.²⁸

3. Die Klostersauflösung in Máriapócs

Am 4. September 1950 wurde die Tätigkeit des Ordens des hl. Basilus zufolge der Rechtsverordnung verboten. 1950 galt das Kloster von Máriapócs als ein solcher Ort, wohin Ordensleute deportiert wurden.²⁹ Sie verbrachten zwei Monate im Kloster von Máriapócs.

Es war für alle Basilianer und Basilianerinnen von Máriapócs eine große Überraschung, als sie plötzlich am 10. Juni 1950 von der zivilen Behörde angewiesen wurden, deportierte Ordensleute in ihrem Kloster beherbergen zu müssen. Aus Nyergesújfalu und Sopron kamen Salesianer, aus Pécs und Kalocsa kamen Jesuiten und Franziskaner. Aus dem Kollegium von Kalocsa wurden 22 Mönche, 12 Priester und 10 Brüder deportiert, die sich in dieser Nacht dort aufgehalten haben. Aus dem Salesianerorden kamen insgesamt 10 Mönche.

Nach Mitternacht wurden die Mönche und Nonnen aufgeschreckt und im Korridor mit dem Gesicht zur Wand gestellt. Das ganze Ordenshaus

Großen durch Selbststudium und gemeinsame Ausbildungen (Exerzitien) kennenlernen, 3. Die aus dem Geist des Evangeliums stammenden sozialen und sanitären Tätigkeiten ausführen: z. B.: die Kirchengemeinde sponsern, den Kranken helfen, 4. Apostolische Tätigkeiten führen: ein Beispiel den anderen durch ein glaubhaftes christliches Leben geben, die Verehrung der Muttergottes von Máriapócs verbreiten, die Symbole des Dritten Ordens tragen, das Mönchtum schützen usw. Vgl. LUKÁCS MIKLÓS, „A Bazilita Harmadrend hivatása“, in *Görögkatolikus Szemle* 8 (2009) 17–18.

²⁸ LUKÁCS MIKLÓS, „Negyed évszázados a bazilita harmadrend Magyarországon 1993–2018“, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* 1 (2018) 1.

²⁹ DUDÁS BERTALAN, „Emlékeim a kommunista diktatúra 1950. június 10-én Máriapócsra deportált szerzeteseiről“, in *Görögkatolikus Szemle Kalendáriuma* 2007, Nyíregyháza 2006, 104–106.

sowie die einzelnen Zimmer wurden durchsucht. Die Ordensleute durften lediglich ein kleines Gepäck mit Unterwäsche mitnehmen. Die Lastwägen, in welche die Ordensleute verfrachtet wurden, fuhren in den morgendlichen Stunden ab und nur zweimal hielten sie an, sodass die Mönche und Nonnen ihre Notdurft verrichten durften. Die Schulschwestern aus Kalocsa, 70 Ursulinen aus Dombóvár und die Mönche aus den Männerorden fuhren gemeinsam in denselben Lastwägen und Soldaten saßen die ganze Zeit über neben ihnen. Am späten Nachmittag kamen sie letztlich in Máriapócs an.

Diese nach Máriapócs deportierten Ordensmitglieder standen unter ständiger Beobachtung von Polizisten, die regelmäßig – manchmal auch spät in der Nacht – aus der nahe liegenden Stadt Nyírbátor nach Máriapócs gekommen sind, um die Leute im Kloster zu überprüfen.

Das Kloster von Máriapócs hatte nicht die Kapazität, so viele Leute zu beherbergen, wie so viele deportierte Ordensleute tagsüber in der Kirche waren. Die Salesianer, Jesuiten und Franziskaner haben den Basilianern an den Kirchtagen geholfen, sie haben mitgearbeitet und so als ein schönes Beispiel für die Pilger gedient. Die Nachricht der Deportierung verbreitete sich in der Umgebung schnell. Daraufhin haben die Einwohner aus den nahe liegenden Dörfern – aus Nyírcsaholy und Nyírbátor – mit Gespannen Lebens- und andere Hilfsmittel ins Kloster gebracht.³⁰

Diese Mönche sind in Máriapócs bis zur Auflösung des Klosters geblieben. Bei der Aufhebung des Klosters nahm Pater Hegedüs die Kostbarkeiten des Ordens nach Bodrogkeresztúr mit sich, die Lebensmittel aus dem Kloster wurden unter dem Volk verteilt.

Die hochwertigen und kostbareren Bücher, die aus dem 16–17. Jahrhundert stammen, wurden mithilfe einer aus einem Holzbrett gefertigten Rutsche auf den Hof des Klosters transportiert und an die Fensterbänke der Kirche verladen.³¹

³⁰ NÉMETH PÉTER, „Közös örökségünk“, in *Szabolcs-Szatmári Szemle* 4 (1990) 407–428.

³¹ Erst als Pater Sándor Bodnár im Jahre 1951 eine gründliche Reinigung der Kirche vornehmen ließ, wurden die Bücher wiederentdeckt. Die Mönche brachten die Bücher in ein Zimmer des Klosters, ließen die Tür aber geöffnet, sodass jeder Zugang zu den Büchern hatte und sie auch mitnehmen konnte. Das ging so lange, bis der Bischof auf Bitte von Pater Bertalan Dudás den Domherr beauftragte, die Bücher mit Lastwagen nach Nyíregyháza zu bringen. Diese Werke bildeten die Basis für die heutige Bibliothek des Priesterseminars. Die anderen Teile der Klosterbibliothek wurden mit Belletristik, jüdischer Literatur und mit Broschüren der

Aus dem Archiv des Klosters von Máriapócs mussten Bertalan Dudás und Pál Bacsóka viele Dokumente hingegen verbrennen, weil die kirchenfeindliche Propaganda diese Dokumente missbräuchlich angewendet hätte.³²

Was mit den Einrichtungsgegenständen des Klosters passiert ist, weiß man nicht. Alles wurde auf den Dachboden des Ordenshauses gebracht, blieb dort eine Zeit lang verstaubt, bis es dann spurlos verschwand. Die alten Devotionalien, Ikonen und Kunstwerke der Weihstätte Máriapócs sind kaputtgegangen.

Zu dieser Zeit bestand der Orden des hl. Basilius aus 14 geweihten Priestern, 19 Seminaristen und 6 Patres. Von den 19 Seminaristen konnten nur 3 nach Budapest fahren, sie flüchteten aber im Jahre 1956 ins Ausland und sind letztlich in den USA Priester geworden.

Im September 1950 wurden in das Ordenshaus der Basilianerinnen ebenso Ordensleute deportiert wie ins Kloster der Basilianer. Die deportierten Schulschwester aus Kalocsa und die Ursulinen aus Dombóvár waren etwa 70 an der Zahl. Unter ihnen war auch die Lehrerin und Malerin Angella Geszthy, deren Vater, neben dem Grafen Kunó Klebelsberg, als Staatssekretär tätig war.³³ Das Gebäude des Klosters war zu klein für alle Schwestern. Während der zwei Monate, die sie in Máriapócs verbrachten, schlief die Mehrheit der Nonnen auf Strohsäcke im größeren Refektorium. Tagsüber waren sie in der Kirche und baten die Muttergottes um Hilfe.

kommunistischen Partei aufgefüllt. Einige Jahre später kamen zwei Lastwagen aus Debrecen in Máriapócs an und die Bücher aus der Bibliothek des Klosters wurden letztlich in die Bibliothek der Universität Debrecen gebracht. Vgl. DUDÁS, „Közös örökségünk“, 427.

³² Erst brachte Bertalan Dudás das Material des Archives in einem größeren Haus in Sicherheit. Später befand er es aber nicht mehr als sicher und lieferte die Dokumente nach Nyíregyháza. Im Vorzimmer der Wohnung seines Bruders, des damaligen Bischofs, stand die Kiste von István Miklósy und die Mehrheit der Schriften wurde hierher gebracht, der andere Teil der Dokumente wurde im bischöflichen Archiv untergebracht. Eines Tages kamen aber Männer „von dem Komitat“ und der Bischof ordnete an, die Schriften zu verbrennen. Vgl. DUDÁS, „Közös örökségünk“, 427.

³³ DUDÁS, „Emlékeim“, 105.

4. Die Basilianerinnen im zivilen Leben

Zufolge den Forschungen von Dóra Rauscher „startete“ die Mehrheit der Frauenorden Anfang der 90er-Jahre „neu“, deren Mitglieder waren zu dieser Zeit aber mindestens 60 Jahre alt und es war klar, dass diese Nonnen innerhalb von 10-15 Jahren sterben werden. Auch der Nachwuchs dieser Ordensgemeinschaften konnte dem daraus resultierenden Mangel nicht abhelfen und so war der „Neustart“ von 70 Frauenorden nur bei 17 erfolgreich. Unter diesen sind aber 6 Frauenorden, die überhaupt erst nach 1990 gegründet wurden, so können wir in diesem Fall nicht über einen wirklichen „Neustart“ reden. Es gibt insgesamt 7 solcher Gemeinschaften, die mit langer Vergangenheit apostolische Tätigkeiten ausführten, aus dieser Gruppe gibt es aber einen Frauenorden, dessen Funktionsgenehmigung nicht entzogen wurde, blieben also nur 6 alte, berühmte Orden, deren Mitglieder Lehr- oder karitative Tätigkeiten führten oder sich mit Sozialfürsorge und Apostolat beschäftigten.³⁴

Es ist bekannt, wie riskant und gefährlich es damals für die Nonnen war, miteinander den Kontakt zu halten, daher entschlossen sich mehrere von ihnen dazu überhaupt nicht oder wenn, dann nur sehr behutsam weiterhin in Kontakt zu bleiben. Es scheint aber so, dass gerade diese Kontaktpflege beim Überleben der Ordensgemeinschaften half und maßgeblich dazu beitrug, dass die alten Nonnen nach 1990 wieder ein Gemeinschaftsleben führen konnten. Zum „Neustart“ muss aber weiters auch gesagt werden, dass nur die Frauenorden wieder fungieren durften, deren Mitglieder sich zur Zeit der Illegalität entweder mit Religionsunterricht, mit Berufungsförderung oder mit Jugend- und Familienpastoral beschäftigten, oder deren Mitglieder nach der Klostersauflösung ins Ausland flohen, dort ein gemeinschaftliches Leben führten und nach 1990 nach Ungarn zurückkehrten.³⁵

Die Basilianerinnen gehören zu den erwähnten 6 historischen Frauenorden, die im Jahre 1989 „neu starten“ konnten. Zum Zeitpunkt der Klos-

³⁴ RAUSCHER DÓRA, „A női szerzetesség ma Magyarországon“, *A szerzetesség jelene és jövője*, (Sapientia Füzetek 13), Budapest 2008, 91–92.

³⁵ Vgl. PAPP TAMÁS (Hrsg.), *Őrizték a tüzet. Szerzetesek vallomásai*, Budapest 2010; SZABÓ – BÖGRE, *op. cit.*, 77–391.

terauflösung bestand ihre Gemeinschaft aus 24 Schwestern mit ewigem Gelübde und 4 Novizinnen.³⁶

Bischof Miklós Dudás hat 1950 ein Priesterseminar in Nyíregyháza gegründet. Dadurch wollte er einerseits die Ausbildung der griechisch-katholischen Priester sichern, andererseits versuchte er so, die Basilianer und Basilianerinnen zu retten.³⁷ Einige Mönche und Nonnen bekamen auf diese Weise in diesem Institut verschiedene Aufgaben zugeteilt: Die Basilianer wurden als Lehrer oder Vorsteher im Seminar tätig, die Basilianerinnen arbeiteten in einem Büro oder kochten für die Seminaristen.³⁸ Andere Nonnen wiederum arbeiteten als Kantorinnen oder Kirchendienerinnen in verschiedenen Kirchengemeinden, sie nähten liturgische Kleidungen, waren als „Handwerkerinnen“ tätig. Einige der Basilianerinnen fanden in Unternehmen eine Anstellung. Ihre Zusammengehörigkeit blieb aber in all diesen Jahren bestehen: Sie bemühten sich, einander regelmäßig zu treffen sowie, einander seelische und finanzielle Hilfe zu geben. Die in keinem Kloster lebenden Nonnen versuchten trotzdem der Regel des hl. Basilios entsprechend zu leben und zugunsten der griechisch-katholischen Gläubigen zu sein.³⁹

Im Rahmen ihrer Nachforschungen haben Csaba Szabó und Zsuzsanna Bögre die Mitglieder verschiedener Frauenorden danach gefragt, wie sie den langen Zeitraum 1950-1989 überstehen und ihre Berufung bewahren konnten. Daraufhin wurden zwei Typen der Nonnen unterschieden: die sog. „bejahrten Alten“, die vor 1950 ein Gelöbnis abgelegt haben, und die sog.

³⁶ Vatamány Márta és Szemerszki Terézia interjúja Ágota nővérrel, in *Bazilita Harmadrendi Értésítő*, 1995. december, 1.

³⁷ Er hatte einen triftigen Grund dafür: Sein Bruder war zu dieser Zeit der Provinzial des Ordens und der Bischof schätzte ihn sehr. Daher versetzte er seinen Bruder in eine kleine Filialkirche, um ihn zu schützen. Die zivile Behörde wusste, dass er auf die Errettung des Ordens einen besonderen Einfluss hatte. Sie meinten, dass sie dadurch den Bischof erpressen könnten. Vgl. VÉGHSEŐ DÁNIEL, „Szubjektív emlékezés“, in IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), *„Egy szájjal és egy szívvel“ A Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola Jubileumi Emlékkönyve (1950–2000)*, Nyíregyháza, 2000. S. 75.)

³⁸ Dániel Végheő erinnerte sich mit Freude an die „wunderbaren Rezepte und Speisen“ der Schwester Andrea. Er schrieb in seinen Rückerinnerungen, dass die Seminaristen dank der Nonnen an Gewicht zunahmen und die Basilianerinnen sie jeden Tag stolz wogen. VÉGHSEŐ, *op. cit.*, 76.

³⁹ MAGDOLNA NŐVÉR, „Szent Bazil rendi nővérek“, in *Görögkatolikus Tudósító* 4 (1990) 4.

„jungen Alten“, die nach 1950 zu Nonnen geworden sind.⁴⁰ Die Basilianerinnen, deren Lebensgeschichte ich untersuche, legten das ewige Gelübde im Jahre 1950 ab, so gehören sie zur Gruppe der sog. „jungen Alten“.

Die Nonnen, deren Lebensgeschichten ich untersucht habe und im Weiteren kurz präsentieren werde, gehören zu der Generation der Ordensmitglieder, die 1950 oder in den Jahren der Illegalität das Gelübde ablegten und so kein sog. traditionelles Klosterleben führen konnten. Diese Schwester kannten nur die graduelle Zurückdrängung der Kirche und die Verfolgung der Ordensmitglieder.⁴¹

Nachdem den Orden ihre Funktionsgenehmigung entzogen worden war und die Klöster aufgelöst worden waren, standen die Mitglieder der Frauenorden unter großem Druck:

- a) Es war ihnen verboten den Habit zu tragen, einander zu treffen, in einer gemeinsamen Wohnung zusammenzuleben. Außerdem standen sie unter ständiger Beobachtung von Polizisten.
- b) Die Behörde für Staatssicherheit versuchte oft, die Nonnen dazu zu bewegen, über die anderen Ordensmitglieder geheime Meldungen zu geben.
- c) Mehrere von den Nonnen waren im Gefängnis.
- d) Die Mehrheit der Ordensmitglieder konnte aber dem Orden treu bleiben und sie versuchten, mit ziviler Arbeit zurechtzukommen.⁴²

Im Weiteren möchte ich durch einige Beispiele beleuchten, wie die Basilianerinnen von Máriapócs diesen Zeitraum überstanden und ihre Berufung bewahren konnten.

Die Männer- und Frauenorden reagierten auf dreierlei Weisen auf die Diktatur der Kommunisten. Zum ersten Typ gehören die Gemeinschaften, die zwar nach 1950 legal funktionieren durften, aber unter strenger Staatskontrolle standen. Die zweite Kategorie bilden die abwehrenden Orden, die ihren institutionellen Rahmen zu bewahren versuchten. Die dritte

⁴⁰ BÖGRE – SZABÓ, *Törésvonalak*, 54.

⁴¹ Vgl. BÖGRE – SZABÓ, *Törésvonalak*, 29.

⁴² BÖGRE – SZABÓ, *Törésvonalak*, 33–41.

Gruppe besteht aus den Orden, die nicht mit dem Staat kämpfen konnten und deren Mitglieder auseinandergetrieben wurden.⁴³

Die Nonnen, die zu den nach 1950 verfolgten Ordensgemeinschaften gehörten, folgten verschiedenen Verhaltensformen. Sie hatten entweder die Möglichkeit, mit den zivilen Behörden zu kooperieren und über die anderen Ordensmitglieder Meldungen zu machen. Oder sie konnten gegen die kommunistische Macht aufbegehren und mussten folglich mit ziviler Arbeit zu-rechtkommen.

Obwohl die Basilianerinnen nach 1950 nicht mehr ein Gemeinschafts-leben führen durften, blieben sie ihrem Orden treu, wie die folgenden Bei-spiele es bezeugen werden.

4.1. *Mária Morvai – Schwester Márta (1921-2018)*

Im Alter von 15 Jahren beschloss Mária Morvai, eine Nonne zu wer-den. Sie nahm an allen Kirchtagen teil, war immer in der Nähe der Basilianer-innen und begleitete sie immer, wenn diese eine Mission hielten. Mária trat im Jahre 1943 in den Orden ein. Seit der Ankunft der ersten Nonnen in Pócs, meldeten sich immer mehr Nonnen, sodass im Jahre 1950 in Máriapócs 24 Basilianerinnen mit ewigem Gelübde wohnten. Auch Mária legte ihr feierliches Gelübde in diesem Jahr ab. Sie konnte aber nicht in der Klostersgemein-schaft leben, da die Nonnen einige Monate später ihr Ordenshaus in Máriapócs verloren und nach Hause ziehen mussten. Nur zwei Schwestern konnten im Kloster bleiben, bis die staatliche Behörde auch dieses Gebäude übernahm. Nach 1950 wurde im Kloster der Basilianer eine Nervenheilans-talt gegründet, das Ordenshaus der Basilianerinnen funktionierte als Kinder-heim.

Schwester Márta kehrte zu ihren Eltern nach Hause zurück und eini-ge Tage später wurde sie von einem Polizisten aufgesucht, der ihr mitteilte, dass sie eine Arbeit finden muss, sonst würde sie ins Gefängnis gehen. Márta fand glücklicherweise bei einem Arzt in der nahe liegenden Stadt Nyírbátor Arbeit.

⁴³ Siehe die Forschungen von EDIT RÉVAY, *Újrainduló szerzetesrendek*, Budapest–Csíkszereda, 2003.

In Máriapócs blieben nur zwei Basilianerinnen (Bazilia Stefkó und Terézia Homa), die sich um die Gnadenkirche kümmerten, doch gab es so viele Arbeiten zu verrichten, dass sie noch eine Helferin brauchten. So konnte Schwester Márta ab 1957 wieder in Máriapócs leben:

„Ich soll das nicht sagen, was für eine Freude es für mich war; ich kam fast sofort auf den Ruf. Wir durften nicht in einer Gemein-schaft leben, ich konnte aber hier sein. Seit dieser Zeit arbeite ich hier in Máriapócs“.⁴⁴

Es gab sehr viel Arbeit für Schwester Márta rund um die Kirche: Sie musste die Messgewänder waschen und die Kirche reinigen. Daneben war sie auch als Kirchensängerin tätig und führte das Geschäft der Basilianer-innen im Kirchenhof, in dem sie Devotionalien verkaufte.

Nach den persönlichen Erinnerungen der Priester, die kürzere oder längere Zeit in dieser Weihstätte dienten, war Schwester Márta von dem Wallfahrtsort untrennbar. Für sie war die Betreuung der Kirche besonders wichtig:

„Die Kirche war für sie das Wichtigste; die Sauberkeit und die Bügelfalte der Decke, der Tücher für die Kelche, der liturgischen Bekleidungen und die akkurate und präzise Platzierung der Blu-men am Altar [...] Sie ließ niemanden diese anrühren. Die Pros-phorae wurde auch von ihr gebacken. Sie achtete auch besonders auf die Reinheit der Kirche“.⁴⁵

Obwohl die Basilianerinnen in Máriapócs nicht zusammenleben durften, boten ihnen die Kirchtage immer eine Gelegenheit zur Zusammen-arbeit:

„An diesen Tagen sammelten sich ihre Ordensschwwestern um sie herum mit dem Scheingrund der Hilfe und so erlebten sie das Gemeinschaftsleben, für das sie zu dieser Zeit sonst keine andere

⁴⁴ KIRÁLY ANDRÁS, „Márta nővér“, in *Görögkatolikus Szemlélet* 2 (2016) 21.

⁴⁵ Erinnerung von Attila Buda. Vgl. KIRÁLY, „Márta nővér“, 22.)

Möglichkeit hatten. Es war gut für mich sie so zusammen zu sehen. [...] Schwester Márta missbrauchte das nie mit dem Vorwand, dass sie »in Máriapócs dient«.⁴⁶

Während ihrer Arbeit war sie Zeugin vieler geheimnisvoller Ereignisse:

„In der Sakristei ordnete sie gerade die Blumen, als mein Vater (*Anm.*: Vater von Marcell Mosolygó) im März 1957 in die Kirche kam, sein totes Kind in seinen Armen hielt und die Muttergottes um ein Wunder bat“.⁴⁷

Daneben übergaben die Pilger Schwester Márta die Danktafeln, da sie immer erreichbar und vor Ort war.

Das Jahr 1989 brachte die Wende: Die Orden durften wieder funktionieren, die Basilianerinnen bekamen später ihr Kloster zurück und sie konnten im Februar 1991 ins Gebäude einziehen:

„Das war eine solch große Freude, die man gar nicht in Worte fassen kann. Einzig in der Nacht vor meinem ewigen Gelübde war ich vergleichbar so froh. Ich war so aufgeregt, dass ich nicht einschlafen konnte“.⁴⁸

Dieses Jahr bekam Schwester Márta aber auch ein weiteres Geschenk: Im August besuchte Papst Johannes Paul II. den Wallfahrtsort Máriapócs und hielt vor dem Gnadenbild eine griechisch-katholische Liturgie auf Ungarisch. Schwester Márta konnte ihn da sehen und bei ihm die Kommunion empfangen.

Schwester Márta arbeitete bis zum Jahr 2007 in der Kirche und bis zu ihrem Tod lebte sie im Kloster.⁴⁹ Sie ist 2018 verstorben.⁵⁰

⁴⁶ Erinnerung von Dr. Miklós Verdes. Vgl. KIRÁLY, „Márta nővér“, 22.

⁴⁷ Erinnerung von Marcell Mosolygó. Vgl. KIRÁLY, „Márta nővér“, 22.

⁴⁸ KIRÁLY, „Márta nővér“, 21.

⁴⁹ „Márta nővér nyugalomba vonulása“, in *Bazilika Harmadrendi Értesítő* 1 (2008) 1.

⁵⁰ Vgl. KIRÁLY, „Márta nővér“, 20–23.; „Márta nővér nyugalomba vonulása“ 1.

4.2. *Etelka Maczkó – Schwester Tekla (1929–2012)*

Vor dem Eintritt in den Orden absolvierte Etelka Maczkó die Lehrerbildungsanstalt in Nyíregyháza und wurde 1949 zur Lehrerin. Sie unterrichtete in mehreren dörflichen Schulen.⁵¹ Im Jahre 1966 trat sie der Gemeinschaft der Basilianerinnen insgeheim bei, da die Tätigkeiten des Ordens des hl. Basilius zu dieser Zeit vom Staat verboten waren. Sie legte ihr zeitliches Gelübde am 26. Juni 1968 ab, was leider bekannt wurde und sie dadurch lange Zeit von der Polizei belästigt wurde. Ein Jahr lang war es ihr verboten, in der Schule zu unterrichten, und so musste sie in der örtlichen Genossenschaft manuelle Arbeiten verrichten. Sie legte das ewige Gelübde – wieder insgeheim - am 17. Jänner 1974 ab. Als die Basilianerinnen 1991 das Ordenshaus zurückbekommen hatten, zog sie auch ins Kloster zurück: seit 1986 war sie im Ruhestand.

Schwester Tekla führte das Geschäft der Basilianerinnen im Kloster, dabei fand sie große Freude: Sie traf gern Leute und sie mochte es, sich mit ihnen zu unterhalten. Viele von ihnen gingen oft zu ihr, um sie einfach zu besuchen. In der Gemeinde war Tekla sehr leise und verrichtete fleißig jegliche Arbeit, mit der sie beauftragt wurden. Ihre Freizeit verbrachte sie immer in der Kapelle des Klosters und betete.

Sie ist 2012 nach langer Krankheit gestorben.⁵²

4.3. *Margit Imre – Schwester Ágota (1932– dato)*

Die junge Margit hörte zum ersten Mal von ihrer Stiefmutter über Ordensfrauen: Denn deren Schwester ist dem Ursulinenorden beigetreten und auch die Stiefmutter wollte früher Ursulinin werden. Margit kam nach Máriapócs, als sie 14 Jahre alt war, und wohnte fortan im Waisenhaus, das die Basilianerinnen führten. Obwohl die Atmosphäre in Ungarn im Jahre 1950 wegen der staatlichen Anordnungen gegen die Kirche bereits anges-

⁵¹ Pusztafalu, Alóregmec, Háromhuta, Óhuta, Erdőbénye, Nagyhuta, Györgytarló, Becske, Baskó.

⁵² KEREK MÁRIA MAGDOLNA, „Elhunyt Maczkó Etelka Tekla, OSBM nővér“, in *Bazilika Harmadrendi Értesítő* 3 (2010) 2–4.

pannt war, wurde Margit zur Postulantin. Bald danach erhielten die Basilianerinnen die Nachricht über die Verschleppung von Mönchen und Nonnen, so schickten sie die Postulantinnen nach Hause.⁵³ Margit kam aber im August ins Kloster zurück und bat die Oberin um Erlaubnis für die Einkleidung. Zu dieser Zeit war die Funktionsgenehmigung den Orden schon entzogen, nur zwei Nonnen durften im Ordenshaus bleiben. Bischof Dudás erteilte Margit die Erlaubnis und am 10. September 1950 legte sie schließlich in der Kapelle des Klosters die Ordenstracht an:

„Ich trug eine Woche lang den im Ordenshaus leihweise bekommenen Habit. Das nächste Mal konnte ich einen erst vierzig Jahre später anziehen“.⁵⁴

Eine Basilianerin namens Olga wurde Lehrerin in einem Gymnasium in Debrecen und Margit ging mit ihr. Das war eine gute Gelegenheit für sie, weil dieses Gymnasium von den Armen Schulschwestern geführt wurde und sie dadurch im Kolleg mit ihren Postulantinnen zusammenwohnen konnte. 1953 legte sie das Abitur ab und studierte bis zum Jahr 1975 an der Universität Debrecen. Nach dem Studium unterrichtete sie Mathematik und Physik in verschiedenen Schulen.⁵⁵

Im Zeitraum 1950-1989 war es den Basilianerinnen ebenso verboten, einander zu treffen, einander Briefe zu schreiben, miteinander zu telefonieren oder in einem gemeinsamen Wohnsitz zusammenzuleben. Sie konnten sich nur manchmal treffen. Wenn Margit in der Schule Ferien hatte, fuhr sie nach Nyíregyháza, wo die anderen Basilianerinnen in der Küche des Priesterseminars arbeiteten. Nach der Klosterauflösung war das Seminar das „ge-

⁵³ Die Verschleppung der Ordensleute ging in mehreren Wellen vor: Am 7–9. Juni 1950 wurden 600700 Mönche und Nonnen aus ihren Ordenshäusern ausquartiert. Am 18. Juni wurden weitere 2000 Ordensleute interniert. Am 11–12. Juli mussten die Ordensangehörige ihre an den westlichen Landesgrenzen liegenden Klöster verlassen. Am 31. Juli–1. August wurden schließlich auch die nördlichen und östlichen Ordenshäuser geräumt. Vgl. BORSODI CSABA, „A szerzetesek kitelepítése 1950 nyarán“, in *Jel* 6 (2000) 12–16.

⁵⁴ KIRÁLY ANDRÁS, „Krisztusért vállalni a kereszttel. Ötven éve tett örökfogadalmat Ágota nővér“, in *Görögkatolikus Szemlélet* 4 (2018) 37.

⁵⁵ Ab 1959 arbeitete sie drei Jahre lang in der Schule von Pomáz. 1962–1963 unterrichtete sie in Budakalász und später in Budapest. Vgl. KIRÁLY, „Krisztusért vállalni a kereszttel“, 37.

heime Zentrum“ des Ordens. Die Ordensmitglieder standen aber auch hier unter strenger Beobachtung, so durfte Margit z. B. nicht mit den anderen Nonnen gemeinsam zu Mittag essen, sondern das Essen wurde auf ihr Zimmer gebracht.

Sie legte mit drei anderen Postulantinnen das ewige Gelübde am 26. Juni 1968 in der Kapelle des Priesterseminars ab:

„Eine unserer Schwestern besuchte Rom als Touristin und bekam eine schriftliche Erlaubnis von dem General, die sie in ihrem Mantel vernäht nach Ungarn brachte“.⁵⁶

Daraufhin rief die Oberin die ganze Gemeinde nach Nyíregyháza zusammen und nach dem Exerzitium von Bertalan Dudás legten die vier Postulantinnen eben ihr ewiges Gelübde ab.

Nach dem Gelübde mussten sie zu ihren alltäglichen Tätigkeiten zurückkehren und Margit durfte weder ihren neuen Namen „Ágota“ noch die Ordenstracht tragen. Sie war aber, ungeachtet dessen, froh:

„Das einjährige Noviziat dauerte in unserem Fall achtzehn Jahre lang, wir waren aber dennoch sehr froh, dass wir allemal zu Nonnen wurden“.⁵⁷

Zwei Jahre später (1970) suchte ein Polizist Margit auf, um sie über ihr Gelübde zu befragen. Wenn sie ihm bei der Befragung nicht antworten wollte, so antwortete er immer anstelle von ihr, da er ohnehin schon alles über ihr Leben wusste. Später wurde die junge Basilianerin auch im Polizeibüro verhört und von dieser Zeit an stand sie unter ständiger Polizeiaufsicht: Jemand stand immer vor ihrer Haustür und jemand folgte ihr immer auf Schritt und Tritt. Sie ließ sich davon dennoch nicht einschüchtern und besuchte die Kirche weiterhin. Einmal versuchte der Oberstleutnant, der sie immer ausfragte, sie zu überzeugen, der Polizei geheime Meldungen über die Basilianerinnen zu schicken. Ágota sagte aber Nein und erklärte ihm:

⁵⁶ KIRÁLY, „Krisztusért vállalni a kereszttel“, 37.

⁵⁷ KIRÁLY, „Krisztusért vállalni a kereszttel“, 37.

„Ich kam als Kind zu den Basilianerinnen, die mich aufgenommen und erzogen haben und ich wäre die schlimmste Person in der Welt, wenn ich über sie etwas sagen würde“.⁵⁸

Danach hörten die Polizisten mit ihren Belästigungen auf. Nach 1989 war es eine lange Prozedur, den Orden „neu zu starten“ und es war noch länger und mühsamer, die Immobilien der Basilianerinnen zurückzubekommen. Die Glückseligkeit von Margit war dennoch riesengroß:

„Es war schon 1990, als ich im Geschäft Stoff kaufte und für mich endlich einen Habit nähte.⁵⁹ Ich wartete seit 1950 auf diesen Moment. Danach trugen wir die Ordenstracht auf der Straße, trafen uns öffentlich und beteten mit den anderen Nonnen zusammen“.⁶⁰

Im kommunistischer Zeit war es für Schwester Ágota sehr schwer, ihre Berufung zu bewahren. Die ideologische Propaganda war so stark, dass sie an der Uni einmal wankend wurde. Es war für sie unglaublich schwierig, dass sie die Ordenstracht nicht tragen durfte und sie ohne die anderen Nonnen leben musste. In der Schule fühlte und merkte sie auch, dass sie nur eine Frau ist, die von der Gesellschaft lediglich erduldet wird. Sie war immer verachtet, ihre Arbeit als Lehrerin wurde nie belohnt oder geschätzt. Sie sagt, dass sie in diesen schwierigen Zeiten immer an Christus dachte und nur dadurch ihre Berufung bewahren konnte.⁶¹

5. Der Neustart in den 1990er-Jahren

1989 erhielten die Nonnen ihr Ordenshaus in Máriapócs zurück. Das Gebäude war aber seiner Einrichtungsgegenstände völlig beraubt und unbe-

⁵⁸ KIRÁLY, „Krisztusért vállalni a kereszteset“, 37.

⁵⁹ Als erstes Zeichen der gesellschaftlichen Integration mussten die Ordensleute den Habit ablegen. Die Ordenstracht zeigte den Platz der Ordensmitglieder in der Gesellschaft: Dadurch konnte man erkennen, zu welchem Orden die Person gehört. Ohne dem Habit fühlten sich die Mönche und Nonnen nackt und hilflos. Vgl. BÖGRE – SZABÓ, *op. cit.*, 65.

⁶⁰ KIRÁLY, „Krisztusért vállalni a kereszteset“, 37.

⁶¹ Vgl. KIRÁLY, „Krisztusért vállalni a kereszteset“, 36–39.

nutzbar, da das Kloster in den früheren Jahrzehnten als staatliches Säuglingsheim fungierte.

Nach der Renovierung und dem Umbau konnten die Basilianerinnen am 24. Juni 1991 ins Kloster zurückziehen und das Gemeinschaftsleben wieder aufnehmen. Nach weiteren Bauarbeiten wurde am 20. Februar 1993 in Máriapócs ihr Altenheim mit 25 Zimmer für alte Frauen eröffnet. Später, im Jahre 1997, eröffneten die Basilianerinnen ein weiteres Altenheim mit 30 Plätzen in Sátoraljaújhely, in dem nicht nur Frauen sondern auch Männer eine Unterkunft bekommen konnten. Dank der Modernisierung, die in späteren Jahren ausgeführt wurde, können die Nonnen heutzutage in Máriapócs 38 und in Sátoraljaújhely 54 alte Personen pflegen. In ihrem Ordenshaus in Hajdúdorog gab es nach 1990 noch ein anderes Altenheim, dieses musste aber aufgrund der geringen Bewohnerzahl geschlossen werden.⁶²

Ab 1992 organisierten die Schwestern wieder Exerzitien, mit denen sie nach dem Willen des Bischofs Dudás und des Königs hl. Stephan an der Erziehung der katholischen Frauen teilnehmen konnten. Sie hielten den Kontakt mit dem katholischen Gymnasium von Hajdudorog und trafen sich mehrmals im Jahr mit den dortigen Schülern und Schülerinnen.⁶³

Eine der Basilianerinnen, die für die Berufungsförderung verantwortlich war, führte ab 1993 eine Gebetsgruppe, deren Mitglieder für die Berufungen beteten.⁶⁴ Die Nonnen nahmen an den von der Diözese organisierten Tätigkeiten teil: Eine von ihnen war auch Mitglied der Caritas Kommission.

Die Basilianerinnen betreuten daneben die Gnadenkirche und standen für die Pilger immer zur Verfügung: Neben all den seelsorgerischen Tätigkeiten führten die Nonnen im Kloster ein Geschäft, in dem sie Devotionalien und Bücher verkauften. Sie waren auch für Verlage tätig und dank dieser Arbeit erschienen auch 3 Bücher.⁶⁵

⁶² KERESZTES, *op. cit.*, 144.

⁶³ KERESZTES, *op. cit.*, 15.

⁶⁴ Später wurde diese Absicht mit neuen ergänzt: Die Gruppe betete auch für Existenzsicherheit und den Arbeitsplatz der Mitglieder sowie für die Berufungen zur Ehe.

⁶⁵ KERESZTES SAROLTA BAZILIA, *Szerzetességünkről*, (A Nagy Szent Bazil Rendi Nővérek Kiadványai 1.), Máriapócs 1996; LAKATOS LÁSZLÓ, *Ünnepi könyv a bizánci egyház liturgikus évéhez*, (A Nagy Szent Bazil Rendi Nővérek Kiadványai 2.), Máriapócs 1997; TOMAS ŠPIDLÍK

Da diese Ordensgemeinschaft in der Weihestätte der Weinenden Muttergottes, in Máriapócs lebt, bildet die Beziehung zu ihr einen wichtigen Teil ihres Lebens, weil Maria im Leben der Basilianerinnen von Pócs als Mutter präsent ist.⁶⁶

Am Anfang der 1990er-Jahre war die Anzahl der Nonnen gering, weil der Orden des hl. Basilius ab 1950 offiziell nicht existierte und neue Mitglieder nicht aufgenommen werden konnten. Im Jahre 1995 lebten 11 Schwestern, 1 Novizin und 6 Postulantinnen im Ordenshaus von Máriapócs.⁶⁷

Derzeit besteht die Gemeinschaft aus 4 Basilianerinnen.⁶⁸ Die Nonnen führen zwei Altenheime (in Máriapócs und in Hajdúdorog) mit insgesamt 54 Bewohnern.⁶⁹

6. Schlussworte

Es ist überhaupt nicht überraschend, dass die Basilianerinnen unter den schwierigsten Umständen zusammenhielten und dadurch ihre Berufung bewahren konnten. Diese Zusammengehörigkeit, das Wissen, dass sie zu einer Gruppe gehören, gab ihnen die nötige Kraft, diese Zeit zu überzustehen. So war eine Nonne nicht mehr allein auf der Welt, obwohl sie nicht in einer Klostersgemeinschaft leben durfte, da sie wusste, dass die anderen Ordensleute irgendwo im Land verstreut leben.⁷⁰ Schwester Tekla beispielsweise musste nach 1950 bei einer Genossenschaft arbeiten, sie verlor aber dennoch nicht ihre Berufung.

(übers. von Schwester Naokrácia), *Hogyan imádkozunk (150 kérdés és felelet)*, (Nagy Szent Bazil Rendi Nővérek Kiadványai 3.), Máriapócs 2000.

⁶⁶ IMRE MARGIT ÁGOTA, „A pócsi Szűzanya a máriapócsi nővérek életében“, in IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), *„Téged jöttünk köszönteni“ Máriapócs, 2005. november 21–22. A máriapócsi kegykép harmadik kömnyezésének centenáriuma alkalmából rendezett nemzetközi konferencia anyaga*, Nyíregyháza 2005, 203–206.

⁶⁷ Vatamány Márta és Szemerszki Terézia interjúja Ágota nővérrel, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* december (1995) 2.

⁶⁸ Bazília und Ágota sowie zwei andere Nonnen, die aus Ungvár zu ihnen gekommen sind, nachdem Schwester Márta gestorben war. Da eine Gemeinschaft aus mindestens 3 Personen bestehen soll, wurde sie nach Máriapócs geschickt. (*Bemerkung der Autorin*)

⁶⁹ KERESZTES SAROLTA BAZÍLLA, „Nyolcvanegy éve vannak Máriapócsban a bazilita nővérek“, in *Görögkatolikus Szemlelet* 4 (2016) 47.

⁷⁰ BÖGRE – SZABÓ, *op. cit.*, 28.

Nicht nur dieses „Wir“ - Wissen gab den Nonnen Hilfe und Kraft, sondern auch die Tatsache, dass man ihre Arbeit brauchte: Schwester Márta übernahm die Arbeiten rund um die Gnadenkirche, Schwester Ágota nahm, während sie in Budapest als Lehrerin tätig war, aktiv am Glaubensleben der Griechisch-Katholiken der Stadt teil.

Die Ordensfrauen, die zur Kirche und zu ihrem Orden treu geblieben waren, mussten aus sich selbst Kraft schöpfen. Das galt gewissermaßen als ein Katalysator, wodurch sie in kommunistischer Zeit bestehen konnten: Je mehr sie für sich und ihre Berufung einstanden, desto stärker wurde ihre Moral und ihr Glaube.⁷¹

Die oben präsentierten Lebensgeschichten der Basilianerinnen geben uns schöne Beispiele für Ausdauer, Glaube und Treue.

Literaturverzeichnis

„A bazilissza apácarend és magyarországi célkitűzése“, in *Máriapócsi Magosz Naptár* 1937.

BORSODI CSABA, „A szerzetesek kitelepítése 1950 nyarán“, in *Jel* 6 (2000).

BÖGRE ZSUZSANNA – SZABÓ CSABA, *Törésvonalak. Apácasorsok a kommunizmusban*, Budapest 2010.

DUDÁS BERTALAN, „A baziliták szerepe a Hajdúdorogi Egyházmegye történetében“, in TIMKÓ IMRE (Hrsg.), *A Hajdúdorogi Bizánci Katolikus Egyházmegye Jubileumi Emlékkönyve 1912–1987*, Nyíregyháza 1987.

DUDÁS BERTALAN – LEGEZA LÁSZLÓ – SZACSVAY PÉTER, *Baziliták*, Budapest 1993.

DUDÁS BERTALAN, „Emlékeim a kommunista diktatúra 1950. június 10-én Máriapócsra deportált szerzeteseiről“, in *Görögkatolikus Szemle Kalendariuma* 2006, Nyíregyháza 2007.

DUDÁS MIKLÓS, „Bazilisszák“, in *Keleti Egyház* 2–3 (1938).

„Felvétel a bazilissza nővérekhez“, in *Görögkatolikus Élet* (1937).

GE, „Az első gör. kath. apácaavatás“, in *Keleti Egyház* 7–8 (1938).

⁷¹ BÖGRE – SZABÓ, *op. cit.*, 43.

- GERGELY JENŐ, *Az 1950-es egyezmény és a szerzetesrendek felszámolása Magyarországon*, Budapest 1990.
- HETÉNYI VARGA KÁROLY, *Szerzetesek a horogkereszt és a vörös csillag árnyékában I. Üldözött baziliták, bencések, ciszterciek, domonkosok, ferencesek és irgalmas rendiek szenvedéstörténete*, Budapest 2000.
- IMRE MARGIT ÁGOTA, „A pócsi Szűzanya a máriapócsi nővérek életében”, in IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), *„Téged jöttünk köszönteni” Máriapócs, 2005. november 21-22. A máriapócsi kegykép harmadik könnyezésének centenáriuma alkalmából rendezett nemzetközi konferencia anyaga*, Nyíregyháza 2005.
- IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), *„Egy szájjal és egy szívvel” A Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola Jubileumi Emlékkönyve (1950–2000)*, Nyíregyháza 2000.
- IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), *„Téged jöttünk köszönteni” Máriapócs, 2005. november 21–22. A máriapócsi kegykép harmadik könnyezésének centenáriuma alkalmából rendezett nemzetközi konferencia anyaga*, Nyíregyháza 2005.
- KARCZUB MAGDOLNA, „Szent Bazil rendi nővérek”, in *Görögkatolikus Tudósító* 4 (1990).
- KERÉK MÁRIA MAGDOLNA, „Elhunyt Maczkó Etelka Tekla, OSBM nővér”, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* 3 (2010) 2–4.
- KERESZTES SAROLTA BAZILIA, *Szerzetességünkről*, Máriapócs 1996.
- KERESZTES SAROLTA BAZILIA, *Bizánci szerzetesség Magyarországon, különös tekintettel a bizánci rítusú szerzetesnővérekre, a kezdetektől napjainkig*, Veszprém 2007.
- KERESZTES SAROLTA BAZÍLIA, *Nyolcvanegy éve vannak Máriapócson a bazilita nővérek*, in *Görögkatolikus Szemlélet*. 2016. tél III. évf. 4. szám S. 46-47.
- KIRÁLY ANDRÁS, „Márta nővér”, in *Görögkatolikus Szemlélet* 2 (2016).
- KIRÁLY ANDRÁS, „Krisztusért vállalni a keresztet. Ötven éve tett örökfogadalmat Ágota nővér”, in *Görögkatolikus Szemlélet* 4 (2018).
- NÉMETH PÉTER, „Közös örökségünk”, in *Szabolcs-Szatmári Szemle* 4 (1990).
- LAKATOS LÁSZLÓ, *Ünnepi könyv a bizánci egyház liturgikus évéhez*, (A Nagy Szent Bazil Rendi Nővérek Kiadványai 2.), Máriapócs 1997.
- LUKÁCS MIKLÓS, „A Bazilita Harmadrend hivatása”, in *Görögkatolikus Szemle* 2009.

- LUKÁCS MIKLÓS, „Negyed évszázados a bazilita harmadrend Magyarországon 1993–2018”, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* 1 (2018).
- MAGDOLNA NŐVÉR, „Szent Bazil rendi nővérek”, in *Görögkatolikus Tudósító* 4 (1990).
- „Márta nővér nyugalomba vonulása”, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* 1 (2008).
- „Ötven éve oszlatták fel a szerzetesrendeket”, in *Új Ember* 2000. szept. 17. LVI. Jahrg. 38. <https://archiv.katolikus.hu/ujember/Archivum/000917/0401.html> [Stand: 18.04.2019]
- „Papnék lelki gyakorlat”, in *Keleti Egyház* 6–8 (1942).
- PAPP TAMÁS (Hrsg.), *Őrizték a tüzet. Szerzetesek vallomásai*, Budapest 2010.
- RAUSCHER DÓRA, „A női szerzetesség ma Magyarországon”, in *A szerzetesség jelene és jövője*, (Sapientia Füzetek 13), Budapest 2008.
- RÉVAY EDIT, *Újrinduló szerzetesrendek*, Budapest–Csíkszereda 2003.
- SKINTA, STEPHEN J., *The Shrine of Our Weeping Mother of Máriapócs and the Mission of the Basilian Fathers of Máriapócs*, New York 1973.
- ŠPIDLÍK, TOMAS, *Hogyan imádkozunk (150 kérdés és felelet)*, (Nagy Szent Bazil Rendi Nővérek Kiadványai 3.), Máriapócs 2000.
- TÖRÖK ISTVÁN IZSÁK, „Máriapócs és a baziliták a 20. században”, in IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), *„Téged jöttünk köszönteni” Máriapócs, 2005. november 21–22. A máriapócsi kegykép harmadik könnyezésének centenáriuma alkalmából rendezett nemzetközi konferencia anyaga*, Nyíregyháza 2005.
- UDVARI ISTVÁN, „Adatok a máriapócsi iskolákról”, in UDVARI ISTVÁN (Hrsg.), *Ruszinok a XVIII. században: történelmi és művelődéstörténeti tanulmányok*, (Heft 9). Nyíregyháza 1994.
- „Vatamány Márta és Szemerszki Terézia interjúja Ágota nővérrel”, in *Bazilita Harmadrendi Értesítő* (1995).
- VÉGHSEŐ DÁNIEL, „Szubjektív emlékezés”, in IVANCSÓ ISTVÁN (Hrsg.), *„Egy szájjal és egy szívvel” A Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola Jubileumi Emlékkönyve (1950–2000)*, Nyíregyháza 2000.